

3. Advent, 17.12.2023

„Das Gewand der Maria – mein Leib als Hülle für den gewandelten Menschen in mir“

Lesungstexte:

Jesaja 61,1-3a;10a

Der Geist Gottes, der Ewigen, ruht auf mir,
denn die Ewige hat mich gesalbt,
um den Armen eine gute Botschaft zu verkünden.
Sie hat mich gesandt, um die zu heilen, die ein gebrochenes Herz haben,
und zu verkündigen,
dass die Gefangenen freigelassen und die Gefesselten befreit werden.
Sie hat mich gesandt,
um ein Gnadenjahr unseres Gottes auszurufen und alle Trauernden zu trösten. Sie hat mich gesandt,
um es den Trauernden zu ermöglichen,
dass ihnen ein Kopfschmuck anstelle von Asche,
Freudenöl anstelle von Trauerkleidern,
und Lobgesang anstelle eines betrübten Geistes gegeben werde;
Wir freuen uns und jubeln über den Ewigen, unseren Gott!
Er umgibt uns mit seiner Hilfe wie mit einem Kleid,
hüllt uns in seinen Schutz wie in einen Mantel.

Lukas 1,26-38

Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in einen Ort Galiläas gesandt, der Nazaret hieß, zu einer jungen Frau.
Diese war verlobt mit einem Mann namens Josef, aus dem Hause Davids.
Der Name der jungen Frau war Maria.
Als er zu ihr hineinkam, sagte er:
»Freue dich, du bist mit Gnade beschenkt, denn die Lebendige ist mit dir!«
Sie aber erschrak bei diesem Wort, und sie fragte sich,
was es mit diesem Gruß auf sich habe. Der Engel sprach zu ihr Folgendes: »Fürchte dich nicht, Maria,
du hast Gnade gefunden bei Gott.
Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären
und du wirst ihm den Namen Jesus geben.
Dieser wird groß sein und Kind des Höchsten genannt werden.
Gott, die Lebendige, wird ihm den Thron Davids, seines Vorfahren, geben
und er wird König sein über das Haus Jakobs in alle Ewigkeiten
und seine Herrschaft wird kein Ende nehmen.«
Maria aber sagte zum Engel:
»Wie soll dies geschehen, da ich von keinem Mann weiß?«
Der Engel antwortete ihr:
»Die heilige Geistkraft wird auf dich herabkommen
und die Kraft des Höchsten wird dich in ihren Schatten hüllen.
Deswegen wird das Heilige, das geboren wird,
Kind Gottes genannt werden.
Siehe, Elisabet ist mit dir verwandt:
Sie hat in ihrem Alter ein Kind empfangen
und dieser Monat ist der sechste für die, die unfruchtbar genannt wurde.
Denn alle Dinge sind möglich bei Gott.«
Maria sagte:
»Ich will mich Gott ganz zur Verfügung stellen.
Es soll geschehen, wie du mir gesagt hast.«

Predigtgedanken:

Architektur schafft umbauten Raum.

Architektur ist immer schöpferisch

und erschafft einen Schutzraum.

Die Entwicklungsgeschichte der Menschheit ist zugleich eine Suchgeschichte nach Schutz:

waren es in der Steinzeit noch Höhlen, wurden es später Zelte und Hütten

und schließlich Häuser aus Holz oder Stein.

Unsere Häuser sind wie eine zweite Haut

– da unsere erste nicht ausreicht, uns vor Niederschlag und Kälte,

aber auch vor Sonne und Hitze ausreichend zu schützen.

Architektur – ganz besonders Kirchenarchitektur

– kann uns das Gefühl von Umhülltsein vermitteln.

In Chartres bildet die gebaute Hülle selbst einen liegenden

menschlichen Körper mit ausgestreckten Armen ab.

Es ist der liegende Christusleib, in den dort die Pilgerinnen und Pilger eintreten,

um mit ihrem eigenen Leib einen noch viel größeren Leib zu ergehen.

Dieser liegende Christusleib ist die äußerste Hülle für das Herzstück der Kathedrale:

die Reliquie, die dort seit dem Jahr 876 verehrt wird -

das Tuch, das Maria bei der Verkündigung getragen haben soll.

Es geht mir in meiner Betrachtung nicht darum, über die Echtheit von Reliquien

und die Art ihrer Verehrung zu reden und zu reflektieren

– es geht heute ganz und gar um die tiefe Symbolik,

die gerade in dieser Reliquie liegt

und die auch uns heute auf unserem Lebensweg etwas zu sagen hat.

Es ist eine durch und durch poetische Reliquie!

Statt Gebeinen oder Zähnen eines oder einer Heiligen - ein Tuch!

Im Mittelpunkt steht damit die Idee der Hülle, innerhalb derer eine Verwandlung geschieht.

Der Moment der Verkündigung, wie er uns im Lukasevangelium geschildert wird,

ist der Moment, in dem eine innere Verwandlung einsetzt

– und zwar in allen Dimensionen, die zu echter und tiefer Verwandlung dazugehören!

Wandlung hat immer etwas mit Lassen und Loslassen zu tun.

Wandlung kann niemals geschehen, wenn ich am Alten krampfhaft festhalte.

Wandlungsprozesse sind deshalb auch immer schwierig und anstrengend,
da es im Neuwerden gilt, Altes zu lassen und Neues zuzulassen.

Ein – und Auslassen nennen wir das

– und das sind zwei Prozesse, die nicht unabhängig voneinander ablaufen,
sondern sich bedingen.

Kein Wunder, dass Maria es mit der Angst zu tun bekommt,

– aus der erst noch das Vertrauen in diesen Wandlungsprozess erwachsen muss.

„Fürchte dich nicht – Gott ist mit dir“ – das sind die Schlüsselworte,

die das Vertrauen nach und nach wachsen lassen, die etwas innerlich öffnen,
damit das Neue, das noch nie Dagewesene in ihr Einzug halten kann.

Maria wurde durch die Begegnung mit dem Engel zu einer Verwandelten
und zu einer Berufenen.

Berufung erscheint somit nicht mehr als etwas, was von außen einfach so über uns kommt

– es ist vielmehr der nach außen tretende Ausdruck von innerer Wandlung.

Es kann keine Berufung geben,

ohne dass wir uns auf diesen unseren innersten Wandlungsprozess einlassen

– nur so können wir uns zu dem rufen lassen, was und wer wir in Wirklichkeit sind.

In diesem innerlichen Prozess wurde Maria selbst zum Gefäß, zur Hülle,
die das Göttliche in sich trug und gebar.

Die Pilgerinnen und Pilger betreten in Chartres die Kathedrale

als Heiligtum der Maria als eine Art Gewand, einer Hülle,

in der auch ihre eigene Wandlung und Verwandlung Platz und Raum nehmen kann.

Das Bild der Kathedrale ermöglicht auch uns heute und hier

unseren eigenen Leib als Hülle zu begreifen, in der Verwandlung geschehen kann.

Es ist ein nicht endender Prozess in die eine innere Wirklichkeit hinein.

Wie bei einer russischen Puppe ermöglicht das Enthüllen,

einen Schritt weiter hinein ins Innere zu setzen.

Das dort Entdeckte entpuppt sich wiederum als Hülle für die nächstinnere Wirklichkeit.

Ich wünsche uns allen, dass diese Adventszeit für uns wie ein schützender Raum sein kann,

in dem wir uns immer wieder neu auf innerste Wandlungsprozesse einlassen können,

damit das Göttliche in uns immer mehr Mensch werden kann.

*Wanderung, Wandlung,
dieses Eine ist gewiss:
Die Gärten des Paradieses
Die Täler der Finsternis
Sind nicht so weit entfernte
Länder wie wir geglaubt
Und nicht jeder Ernte
Stehen wir beraubt.
Tief in der Unrast Zonen
Eh wir die Furche ziehn
Ehe wir bauen und wohnen
Gehen wir so dahin
Fast wie ungeboren
Fast wie ohne Schuld
Keinem Ding verschworen
Wartend in Geduld...
Und lauschen der Stimme des andern Tages,
der in uns beginnt
Und hören nicht auf zu wandern
Bis wir verwandelt sind.*

Marie Luise Kaschnitz (1901-1974)

Alexandra Caspari